

Denkmal

SANIERUNG 2025/2026

Methoden

Denkmale fit für morgen machen

Materialien

Produkte, Technik und Lösungen

Mathematik

Investition für kluge Rechner

Eine Perle des Neuen Bauens

Dornröschenromantik am Unteren Niederrhein von Lutz Kühnen

Normalerweise muss man nach Perlen tief tauchen. Nicht so am Unteren Niederrhein. Da lässt man seinen Blick über die niederrheinischen Auen schweifen, fokussiert sich auf einen kleinen Schiffer- und Fischerort und findet dort am Deich mit Blick auf Vater Rhein eine Perle der Architektur. Der markante Bau, ein am Unteren Niederrhein sehr selten vertretenes Beispiels des „Neuen Bauens“, tritt heraus inmitten unpräntiöser kleiner Fischerhäuser und kommt vergleichsweise desaströs daher. Diesen Blick muss der neue Eigentümer und Liebhaber der Denkmalpflege gehabt haben, sonst wäre diese Villa auf dem Schifferdamm 11 in Grieth am Rhein schließlich ihrem Dornröschenschlaf erlegen. Lutz Kühnen, der heimatverbundene Eigentümer der Immobilie, hat sich zwölf Jahre bemühen und warten müssen, bis die Vorbesitzerin sich vom Haus trennen konnte, in dem sie nie wohnte. Im Herbst 2023 war es endlich so weit.

Dornröschen muss weg

Dornröschenromantik, so musste Lutz Kühnen feststellen, kann auch mal umschlagen, wenn das Efeu sich durchs Mauerwerk frisst und ein Bewohner mehr als ein Jahrzehnt alles Mögliche und Unmögliche ansammelt, sich dort einigelt und schließlich verrotten lässt, bis nichts mehr geht. Und so erwarb er eine Immobilie, bei der ein Abriss nicht weiter verwundert hätte, der Mut zu einer Sanierung umso mehr. Dementsprechend war mehr vonnöten, als die Ärmel hochzukrempeln. Man brauchte einen Plan, ein Team und schweres Gerät.

Nach einer Woche fein abgestimmter Schwerstarbeit war man buchstäblich aus dem Größten heraus: 6,6 Tonnen Restmüll, 30 m³ Sperrmüll, 60 m³ Efeu und Gesträuch, mehrere Anhänger voll Metallschrott, Farben, Lacke, Öle, Altpapier und eine Vielzahl zerlegter Motorroller waren fachgerecht entsorgt. Ein erster Meilenstein auf einem Weg, der noch viele Ups and Downs bereithalten wird und einen langen Atem voraussetzt. Den hat der neue Bauherr bereits in der Bewerbungsphase bewiesen. Ebenso seine Fachkenntnis, die ihn schon bei vorangegangenen Projekten zum Erfolg geführt hatte. Der Bauherr ist von Haus aus Ingenieur für Sicherheitstechnik mit dem Schwerpunkt Brand- und Explosionsschutz, hat bereits mehrere Sanierungen von denkmalgeschützten Objekten in seiner Heimatstadt Kalkar verwirklicht. In einem der Objekte wohnt er seit 2008 selbst, einem schmucken, alten Haus im historischen Stadtkern Kalkars, das er bis ins Detail liebevoll restaurierte und dessen Jugendstil-Elemente er wieder heraushob.

Nun also dieses neue, herausfordernde Projekt, das dem Besitzer in seiner Differenziertheit und Einzigartigkeit besonders am Herzen liegt.

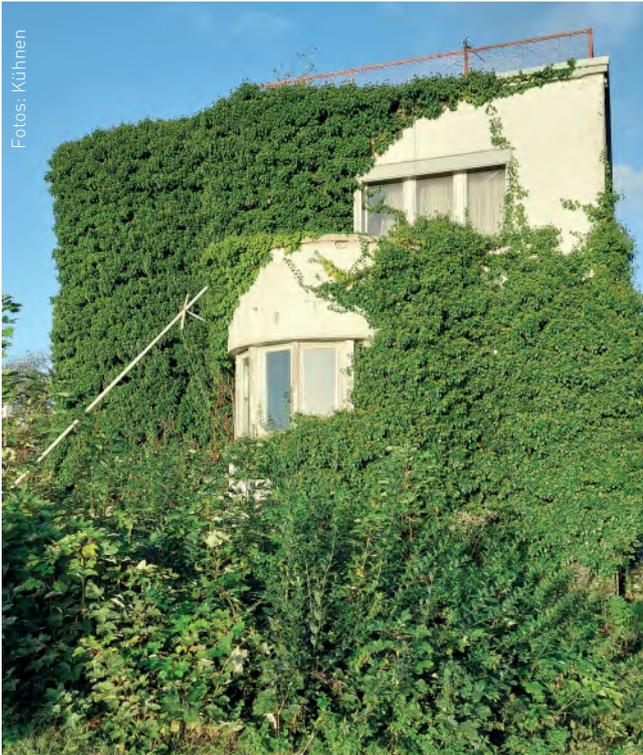
Die Handschrift des Neuen Bauens

Das Haus liegt pittoresk an der Uferpromenade mit Blick auf den Rhein und die typisch niederrheinische Auenlandschaft. Der Fernblick ist somit unverbaubar und zu jeder Jahreszeit reizvoll. Das muss auch schon die Erbauer und Namensgeber der Villa fasziniert haben, Ölmühlenbesitzer Ludwig Haan und seine Frau Margarete.

Gleich hinter dem Haus befand sich deren Produktionsstätte, die auch heute nicht zu übersehene Mühle, die inzwischen sogar aufgestockt wurde und seit etlichen Jahren für Wohnzwecke genutzt wird.

1930 wurde die Villa geplant, 1931 mit ihrem Bau begonnen und 1932 fertiggestellt. Die Wahl fiel auf ein Architekturbüro, das sich der Formensprache des Neuen Bauens mit seiner Verwandtschaft zum Bauhaus nicht verstellte: Mathieu Janssen (1880-1947) aus Goch, der auch in Kleve ein Büro betrieb. Diese und weitere sehr wesentliche Informationen, wie z. B. die Statik, ließen sich der in Niedersachsen wiederentdeckten originalen Bauakte entnehmen.

Nicht zu verkennen sind die herausragenden Merkmale dieses Sinnbildes einer neuen architektonischen Formensprache: versetzte, gestaffelte Kuben, verbunden mit halbrunden Elementen sowie einer großen Freifläche, auf die man im Obergeschoss heraustreten kann. Dazu der hell strahlende Rauputz und das ursprünglich kontrastierende satte Blau der Fensterrahmen als ein der Lage Rechnung tragendes maritimes Element. Viel Sonne, Luft und Licht, ebenfalls Kriterien des Neuen Bauens, gewährt durch die teilweise großzügig bemessenen Fensterflächen in alle Himmelsrichtungen. Eher ungewöhnlich ist das voll ausgebaute Kellergeschoss, das in leichter Hanglage am Deich



Fotos: Kühnen

Das Haus im Dornröschenschlaf und die gleiche Ansicht nach der Befreiung von 60 m³ Efeu und Gesträuch.

verschieden hoch aus dem Erdreich ragt, ergänzt durch eine 1930 noch völlig unübliche Tiefgarage. Das Kellergeschoss fällt ins Auge durch seinen aufwendig gemauerten Sockel mit hervorstehenden Ringofenklinker-Köpfen und durch die farbliche Unterscheidung der Fassade in einem gebrochenen Weißton. Die mutmaßliche Idee dahinter: Das Mauerwerk soll auf den nahen Rhein mit seiner sich kräuselnden Oberfläche verweisen. Auffallend auch der runde Erker im Erdgeschoss, die markante und für diese Epoche typische Übereck-Situation der beiden Fenster im angrenzenden „Damenzimmer“, der abgerundete Balkon im Obergeschoss und ein rundes, bleiverglastes Fenster im Dachgeschoss – ein Bullauge, durch dessen geometrische Ornamentik das Sonnenlicht in Zukunft wieder farbenfrohe Bilder auf die gegenüberliegende Wand im Treppenhaus werfen wird.

Von dort aus tritt man hinaus ins Freie und schaut über die kleinteilige Dachlandschaft des historischen Ortsteils mit der Kirche St. Peter und Paul, vor allem aber über den Deich auf den Rhein inmitten einer weiten Landschaft wie auf einem romanischen Gemälde.

Tatsächlich hatte das Ehepaar Haan in der schwierigen Zeit kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs einem Künstler eine Herberge geboten: dem flämischen Bildhauer und Maler Achilles Jan Frans Moortgat (1881-1957), der in Not geraten war, als sein Wohnhaus und Atelier im Oktober 1944 in der Gruftstraße in Kleve zerstört wurde.

Parallel zum Entkernen läuft die Recherche

Lutz Kühnen recherchiert in alle Richtungen. Auch die Geschichte der Bewohner der Villa stößt auf sein Interesse. Nachfahren der Nichte von Margarete Haan wurden darauf aufmerksam und schenkten ihm im August 2024 ein Ölgemälde von Moortgat („Stillleben mit Fisch“), das einen Ehrenplatz in der sanierten Villa erhalten soll und bereits am Tag des Offenen

Denkmals provisorisch an seiner ursprünglichen Stelle – quasi zu seiner Wiedereingewöhnung in die Räumlichkeit – hing. Unablässig ist er auf der Suche nach altem Fotomaterial, damit alle Phasen der Geschichte des Hauses bebildert werden können. Ziel ist es einerseits, das Material der Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen, und andererseits, Aufschluss über den Urzustand des Hauses zu erhalten, um eine möglichst originalgetreue Wiederherstellung realisieren zu können. Es gab sogar einen freundlichen Aufruf an alle Griether durch einen Flyer mit der Bitte, ihre Alben und privaten Archive zu durchforsten, um das eine oder andere Bebilderte oder Geschilderte wieder ans Tageslicht zu bringen. Mit bisher zumindest teilweisem Erfolg. Beispielsweise war sich der Bauherr sicher, dass die derzeitige Haustür nicht die originale ist, obwohl einige Griether dies zu wissen glaubten. Und dann erschien da tatsächlich, als Hintergrundmotiv eines Familienfotos, das ursprüngliche Portal: eine massive Tür aus Holz mit einem horizontalen, schmalen Metallstab sowie drei vertikal darüber angeordneten Metallstäben. Stolz zeigt er diese Entdeckung, schränkt aber ein: „Leider fehlt mir noch die endgültige Gewissheit darüber, wie die obere Hälfte der Tür gestaltet war.“

Inzwischen arbeitet er sich durch das Fotoarchiv des überregional bekannten Pressefotografen Fritz Getlinger (1911-1998), der das Leben am Niederrhein nicht nur durch seine Tätigkeit für die Rheinische Post von 1950 bis 1976, sondern auch darüber hinaus nuancenreich und feinsinnig dokumentierte. Das Museum Kurhaus Kleve erhielt umfangreiche Serien von Schwarz-Weiß-Vergrößerungen, die Kühnen – immer in der Hoffnung auf Spuren von Haus Haan und des Lebens im Fischerort Grieth – dort sichtete. Schätzungsweise 200 000 Negative, die noch thematisch katalogisiert und inventarisiert werden müssen, wurden jüngst von der Familie Getlinger an das Archiv der Stadt Kleve übergeben.



Historische Aufnahme eines unbekanntem Fotografen.

Innenaufnahmen aus dem Jahr 1991 von Prof. Dr. Klaus Kuenen.



Eines der ehemals vorhandenen Heizkörperventile - originaler Ersatz wird noch gesucht!



Einzige erhaltene originale Drückergarnitur - originaler Ersatz wird noch gesucht!



Linke Seite der originalen „Frankfurter Küche“, die bedauerlicherweise zu Brennholz verarbeitet wurde.



Blick durchs Auge der stark geschädigten Treppe, die aufgearbeitet wird.

Ebenfalls auf Spurensuche kam er an die Kontaktdaten eines ehemaligen Design-Studenten, der im Oktober 1990 für seine Studienarbeit drei Tage im Haus Haan verweilen durfte. Dieses Material wurde ihm zu Verfügung gestellt und zeigt einige Details im ursprünglichen Zustand. So können nun die sogenannte Frankfurter Küche, ein Schrank sowie eine Vitrine rekonstruiert und die Fenster- und Türgriffe aufgearbeitet werden. Von der Fassadenfarbe hat Kühnen selbst Proben genommen und von originalen Bauhaus-Tapeten Reststücke gerettet.

Auf der Suche nach den richtigen Fenstergriffen initiierte er für die Mitglieder des Fördervereins Haus Haan eine Begehung der Bauhaus-Perlen Haus Esters und Haus Lange in Krefeld und siehe da, er wurde fündig, zumindest, was das Anschauungsmaterial betrifft.

Wartezeit. Welche Wartezeit?

In der Wartezeit bis zum Beginn des nächsten Bauabschnitts, die sich naturgemäß hinzieht, solange die bauhistorische Genehmigung sowie gestellte Förderanträge noch im Genehmigungs-Stau hängen, ist im Haus Haan Bewegung und Leben statt Stillstand. Es gab Führungen, der Kontakt zu den Museumsfreunden Klever Museen wurde hergestellt – mit einer gesonderten Führung durch das Haus und den historischen Ortskern – und anlässlich des Tags des offenen Denkmals fand dort eine vielbesuchte Ausstellung mit historischen Fotos und Exponaten statt, die den Räumen zugeordnet waren, in denen sie entstanden sind bzw. gestanden haben. Je zwei 3-D-Scans vom Hausinneren (vor und nach der Räumung des Unrats) und der Außenansicht (vor und nach der Befreiung vom Efeu und Bewuchs) ließ die Besucher miterleben, welcher Anblick sich den Pionieren der ersten Sanierungsphase bot.

Als im Herbst 2024 eine weitere Ausstellung folgte – es ging um die Werke des Bauhaus-Künstlers, Typographen, Fotografen und Bildhauers Werner Graeff – konnten sich die Besucher bereits der Illusion hingeben, das Haus sei wiederhergestellt: Das pudrig-weiße putzfreie Klinkermauerwerk wirkte frisch und unverbraucht, die leuchtenden Farben und prägnanten Formen der Grafiken traten darauf hervor, die fehlenden Innentüren boten interessante Durchblicke und sparsam in Szene gesetzte Bauhaus-Möbelklassiker vervollständigten den ästhetischen Genuss. So ließ sich unschwer erahnen, welchen Charme diese Perle des Neuen Bauens einmal wieder versprühen wird.

Haus Haan ist am Tag des offenen Denkmals 2025 zu besichtigen. Sehr umfangreiche Informationen zu Geschichte, Gegenwart und Zukunft des Hauses sowie Möglichkeiten, das Projekt zu unterstützen, findet der Interessierte unter www.haus-haan.de.



LUTZ KÜHNEN

1969 in Aachen geboren, zog 1979 ins mittelalterliche Kalkar am Niederrhein. Seit 2004 arbeitet er weltweit als Senior Risk Engineer für die ZURICH Versicherung. Neben Ehrenämtern bei Pfadfindern und Feuerwehr engagiert er sich als Stadtrat, stellv. Bürgermeister sowie Gestaltungsbeirat und saniert historische Gebäude.